

Nun Reden Wir



Schwerpunktthema: „Politische Teilhabe nutzen“

Mehrwert für alle vor Ort

Der Unterschied ist klein, auf den ersten Blick fällt er vielleicht gar nicht auf: Das Jahresschwerpunktthema 2017 der Landesseniorenvertretung NRW klingt ganz ähnlich wie das vergangene Jahres. In 2016 ging es um den Anstoß, „politische Teilhabe zu wagen“. Und nun also: „Politische Teilhabe nutzen“. Warum so eine Fortsetzung, werden Sie sich vielleicht fragen.

Vom Wagen zum Nutzen - ein wichtiger, ja ein notwendiger Schritt, den es zu tun gilt. Wenn sich Geduld, Engagement und Wagemut ausgezahlt haben, dann muss man das Erreichte auch festigen und zum Wohle der

Menschen nutzen. Ich spreche natürlich auch von der Chance, dass die Einrichtung kommunaler Seniorenvertretungen nun in die Hauptsatzungen der Städte und Gemeinden aufgenommen werden kann. So mancher Gemeinderat wird das für ein Wagnis halten - aber wir als Seniorenvertretungen sollten die uns nun mögliche Teilhabe nutzen, zum Vorteil aller Generationen bei uns vor Ort.

Ideen, wie man aus einer Chance mit Mut Mehrwert für alle macht, finden Sie in jeder Ausgabe unserer Mitgliederzeitung: Die SVen im Land sind eine Fundgrube für konkrete Projekte. Auch die Landesseniorenvertretung

als Dachorganisation bietet jede Art von Unterstützung. Fragen Sie uns!

Ich glaube, Sie finden auch in dieser NRW-Ausgabe spannende Themenangebote: Eine neue Gesundheitsseite starten wir, kümmern uns um die Kommunale Altenberichterstattung, weisen auf die Wahlpflöcke für die Kandidatinnen und Kandidaten vor Ort zur bevorstehenden NRW-Landtagswahl hin und beleuchten schließlich mit Experten das Jahresmotto aus verschiedenen Blickwinkeln.

Wie nutzen Sie die politische Teilhabe? Ich freue mich, darüber bei der Mitgliederversammlung zu hören.

Ihre Gaby Schnell

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3 - 5
Schwerpunkt-Thema	
Teilhabe nutzen	2, 6 - 7
Gesundheitsseite	8
Pflegeseite	9
Kultur und Alter	10
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	11 - 15
Die positive Stimme	16
Impressum	16



Teilhabe nutzen - den kommunalen Seniorenvertretungen in NRW fehlt es dafür ganz sicher nicht an der richtigen Motivation! Foto: lichtkunst 73/pixelio.de

Was tun, wenn es vor Ort mit der aktiven Teilhabe älterer Menschen nicht so recht klappen will?

Bei der Arbeit im politischen Raum geht es auch um Konkurrenz, die Kooperation Grenzen setzen kann

Aufgabe der Seniorenvertretungen ist es, die aktive Teilhabe älterer Menschen an der Gesellschaft zu fördern. Hierbei werden sie in verschiedenen Formen seitens des Landes und in den Kommunen unterstützt.

Zudem haben ältere Menschen, so sie denn können und wollen, im Ruhestand wieder mehr Zeit für politisches Engagement. Nicht zuletzt greifen sie auf eine enorme Lebenserfahrung zurück und können persönliche Beziehungen einbringen, um ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Kurzum: Dies sind – von außen betrachtet – fast schon ideale Voraussetzungen für die politische Teilhabe Älterer, zumindest weit bessere Verhältnisse, als wir sie in vielen anderen Themenfeldern und bei vielen anderen Gruppen vorfinden.

Andererseits sind Theorie und Praxis unterschiedliche Sphären. Sei es, dass die Bedingungen vor Ort gar nicht so günstig sind, weil etwa die Kommunalpolitik in einer Stadt mit der Seniorenvertretung grundsätzlich nichts zu tun haben will, oder sei es, dass sich trotz günstiger Bedingungen partout keine aktive Teilhabe älterer Menschen auf die Beine stellen lässt. In beiden Fällen fragen sich Seniorenvertreter und -vertreterinnen, was sie anders und sogar besser machen könnten.

Drei Aspekte beachten

Das ist selbstverständlich nicht so allgemeingültig zu sagen, andererseits hilft es, sich die möglichen Problemfelder vor Augen zu führen, um dann entsprechend handeln zu können. Im Folgenden möchte ich nur drei Aspek-



Unser Autor ist Prof. Dr. Werner Schöning. Er lehrt an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln, im Fachbereich Sozialwesen mit der Professur für Sozialökonomik und Konzepte der Sozialen Arbeit. Seine Schwerpunkte liegen bei Sozialen Diensten, Armut, Sozialraum und sozialökonomischen Fragestellungen. Foto: Marion Koell

te ansprechen:

1) Erstens ist es wichtig, genau zu analysieren, wo die Probleme vor Ort liegen. Bremsen die Politiker/innen oder sind die Senioren per se kaum zu aktivieren? Wo und was läuft gut und wo und wie sollte man ansetzen, ohne sich andererseits zu verzetteln und zu überfordern? Hier macht es Sinn, sich einmal etwas zurückzunehmen und in Ruhe zu überlegen, was die nächsten Schritte und Themen der örtlichen Seniorenvertretung sein könnten.

2) Teilhabe hat immer etwas mit Mitmenschen zu tun, mit denen man zusammenarbeiten möchte. Hier nützt es, sich sowohl bei den Politiker/innen als auch bei den Senior/innen deren Motivationen, Ziele und Überzeugungen klarzumachen, um dann darauf für die eigene Arbeit eingehen zu können. Sowohl Kommunalpolitiker/innen als auch Senior/innen sind ehrenamtlich tätig und es macht einen Unterschied,

ob jemand aus weltanschaulicher Überzeugung, aus Karrieregründen zur Optimierung seines Lebenslaufs, aus familiärer Tradition oder aus einem ganz anderen Grunde ehrenamtlich tätig ist.

Türen geöffnet oder verschlossen

3) Seniorenvertreter/innen bewegen sich im politischen Raum und der ist wesentlich von Konkurrenz geprägt. Konkurriert wird in der Politik um Wählerstimmen, Budgets, Posten und auch um persönliche Vorteile. Dies schließt Kooperation nicht aus, setzt ihr allerdings Grenzen; es öffnet und verschließt Türen. Man sollte sich genau überlegen, wo die Seniorenvertretung kooperativ und wo konkurrierend auftreten sollte.

Diese und andere Aspekte machen es der Seniorenvertretung nicht einfach. Aber andererseits wird hierdurch die Arbeit erst interessant und spannend.

Prof. Dr. Werner Schöning



Aktionstag „pro Opfer“

Brauchen wir ein Gesetz zum Alterschutz?

Interessanten Diskussionsstoff bot der 4. Aktionstag „pro Opfer“ in der Düsseldorfer Handwerkskammer. Gemeinsam hatten das Justizministerium und der Landespräventionsrat zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Neben Vertretern der Staatsanwaltschaften, der Gerichte und der Polizei waren auch die Opferverbände und die Landesseniorenvertretung geladen. Erfreulicherweise nahmen auch viele kommunale Seniorenvertretungen teil.

Minister Thomas Kutschaty hatte in seiner Eröffnung darauf hingewiesen, dass die zunehmende Generationsfrage – immer mehr Menschen werden älter – auch von den international operierenden Gangsterorganisationen erkannt werde. Mit perfiden Tricks versuchen sie, an das Geld ihrer ausgewählten Opfer zu kommen. Hier bedürfe es Netzwerke und viel Aufklärung um zu schützen. Ähnlich sah es auch der Vorsitzende des Landespräventionsrates, Prof. Jochen Dieckmann.



Trafen sich beim Aktionstag „pro Opfer“: (v.l.) Jürgen Jentsch und Gerhard Hüsch vom Vorstand der Landesseniorenvertretung, Polizeipräsident Norbert Wessler aus Düsseldorf und Dr. Helmut Freund, ebenfalls LSV-Vorstandsmitglied. Foto: PD

Die Interessen der Älteren müssten im Vordergrund stehen, um so die Opferquote möglichst gering zu halten. Denn das Leid und die Erkenntnis, selbst Opfer einer solchen Straftat geworden zu sein, habe oft erhebliche psychische und soziale Folgen.

Die sich anschließende Expertenrunde vertiefte dann in die reale Situation. Der Enkeltrick oder die neue Masche „Hier spricht die Polizei“ sind kriminelle Handlungen, die in den letzten Jahren einen erheblichen Anstieg hatten und bei den Betroffenen auch oft zu großen Vermögensverlusten führen. Hier gelte es, das Selbstbewusstsein der Älteren zu stärken. Hier sind ne-

ben der Nachbarschaft auch die Kommunen gefordert durch entsprechende Anlaufstellen und Netzwerke diese brutale Kriminalität zu stoppen.

Dabei wurde aus der Expertenrunde auch auf einen bisher wenig bekannten Bereich verwiesen, nämlich auf die häusliche Pflege durch Angehörige. Hier liege, so die Experten, ein großes Dunkelfeld von körperlichen und seelischen Misshandlungen. Deshalb sollte, analog dem Kinderschutzgesetz, auch ein Alterschutzgesetz dafür sorgen, dass solche Straftaten auch aufgedeckt würden und Ärzte von ihrer Schweigepflicht entbunden werden.

Jürgen Jentsch

Thema Altersmedizin

Viel Interesse

Themen, die auf den Nägeln brennen: Um „Altersmedizin“ drehte sich alles bei der gemeinsamen Tagung des NRW-Gesundheitsministeriums und der Landesseniorenvertretung. Referate und Gespräche gaben wichtige Antworten. Näheres auf der neuen „Gesundheits-Seite“ (8) dieser NRW.

www.lsv-nrw.de

Besuch lohnt

Sie ist wahrlich ein „Hingucker“, die neue digitale Visitenkarte der Landesseniorenvertretung NRW. Sicher haben auch Sie schon die moderne, übersichtliche und bedienungsfreundliche Homepage auf www.lsv-nrw.de besucht, oder? Falls nicht: Klicken Sie einfach mal rein - es lohnt sich.

Kompliment für Homepage

Fachmann lobt

Daniel Hoffmann, Gastautor der Ausgabe NRW 98 zum Thema „Digitale Gesellschaft“, hat der LSV ein Kompliment gemacht: „Mein großes Lob für die neue Website. Jood gemacht, würde der Kölner sagen oder so ähnlich“, schrieb er an die LSV-Vorsitzende Gaby Schnell

Wahlprüfsteine

Fragen an die Kandidaten

Die Landesseniorenvertretung NRW stellt auch anlässlich der kommenden Landtagswahl die Wahlkreis-Kandidaten der im Landtag vertretenen Parteien auf den Prüfstand.

Die kommunalen Seniorenvertretungen werden gebeten, mit den so genannten „Wahlprüfsteinen“ auf ihre örtlichen Kandidatinnen und Kandidaten zuzugehen. Denn um eine Wahlentscheidung treffen zu können, muss man zum Beispiel wissen, wie die „Neuen“ mit der demografischen Entwicklung umzugehen gedenken. So fordert die LSV eine aktivere Gestaltung des Lebensumfeldes mit entsprechender finanzieller Unterstützung durch das Land. Vor Ort wird es älter und bunter. Das ist gut so. Aber warum nimmt dann die Kinder- und Altenarmut zu? Was tun dann die neuen Politiker ganz persönlich, um diesen sozialen Abstieg zu verhindern?

Fast die gesamte Landesregierung ist damit beschäftigt, die Quartiere lebens- und liebenswerter zu gestalten. Das ist gut so, obwohl man sich manchmal etwas mehr Koordinierung wünschen würde. Aber werden die neuen Abgeordneten auch weiter entsprechende Förderprogramme auflegen, damit es nicht nur eine „Seifenblase“ bleibt?

Eine der großen Herausforderun-



gen bleibt das bezahlbare und barrierefreie Wohnen. Hier liegt vor den neuen Abgeordneten eine gewaltige Aufgabe. Wie wollen sie dieses Problem lösen? Natürlich erfüllt viele das Thema Pflege mit großer Sorge. Deswegen müssen die neuen Abgeordneten deutlich sagen, wie sie in ihrem Wohnumfeld bezahlbare und unterschiedliche Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen schaffen wollen.

Der Landesgesetzgeber hat mit dem neuen § 27a in der Gemeindeordnung die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in jeder Kommune Seniorenvertretungen per Satzung beschlossen werden können. Werden die neuen Abgeordneten diese Teilhabe aktiv unterstützen? Auch geht an sie die Frage nach einer wirklichen Altenberichterstattung, die die jetzigen und künftigen Bedürfnisse innerhalb der Wohnquartiere erfasst und auswertet.

Auch NRW befindet sich im gesellschaftlichen Umbruch. Hier müssen die Abgeordneten, hier muss der Landtag Antworten geben. Zukunft bedeutet Transparenz, Zukunft bedeutet Teilhabe, Zukunft bedeutet Erhalt des sozialen Friedens, so die LSV.

Jürgen Jentsch

Grafik: Tim Reckmann/pixelio.de

Kommentiert

Barrierefreiheit geht anders!

Die Forderung nach Barrierefreiheit bleibt bei der Deutschen Bahn offenbar ein ungeliebtes Kind.

Da wird im Jahr 2002 mal so eben öffentliches Geld verpulvert. Da werden Bahnsteige modernisiert und auch ein Fahrstuhl in Siegen-Weidenau eingebaut. Allerdings nicht etwa kundenfreundlich oder gar barrierefrei, nein! Die Betroffenen müssen sich erst vor Reiseantritt in Siegen melden, damit ein Schlüsselbeauftragter kommt, der den Aufzug bedient.

Was für ein Schildbürgerstreich auf Kosten der Steuerzahler! Und alle Beschwerden blieben bis heute unberücksichtigt. Bei der Deutschen Bahn hatte man das schon befürchtet. Dass sich aber auch der Zweckverband Nahverkehr Westfalen-Lippe (NWL) dazu außerstande sieht (es gibt einen Vertrag zwischen diesen beiden Partnern) zeigt, dass immer noch an den Betroffenen vorbei geplant, gebaut und gehandelt wird.

So bleibt, nachdem nun die öffentliche Förderung für diesen Umbau verpulvert wurde, nur die Hoffnung auf den nächsten Fördertopf. Man fragt sich allerdings, wie lange die Landesregierung noch solche Mätzchen auf Kosten der Steuerzahler zulassen will.

Jürgen Jentsch

(siehe auch S. 13 dieser Ausgabe)

Zur Nachahmung empfohlen: Ein Sonntags-Spieletreff erfreut viele Alleinstehende in Münster

Jutta Hammes, Mitglied der Seniorenvertretung Münster, hat eine Idee entwickelt, die sie auch anderen Seniorenvertretungen hier gerne empfeh-

len möchte: Es ist ein „Sonntags-Spielenachmittag“. Gedacht für Menschen, für die gerade der Sonntag als Alleinstehende ein schwieriger Tag ist. Die

Gesellschaftsspiele-Runde mit Kaffee, Plausch und viel Gelächter wird von zahlreichen Menschen aus der Nachbarschaft im Stadtteil hoch geschätzt.



Neue „alte“ Mitglieder

Lippspringe und Herne: Erfolge

Er ist schon assoziiertes Mitglied in der Landesseniorenvertretung, doch nun hat der Seniorenbeirat Bad Lippspringe den Antrag auf Vollmitgliedschaft bei der LSV gestellt: Seit dem 14. Dezember 2016 hat der Rat der Stadt die Verankerung des Beirates in seiner Hauptsatzung - bei nur einer Stimmenthaltung - beschlossen. Dem waren fast zwei Jahre intensiven Bemühungen des Seniorenbeirates vorangegangen.

Logo für den Beirat entworfen

Ähnlich geht es dem Beirat für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Herne. Seit Mitte letzten Jahres hat der Beirat eine vom Rat beschlossene Geschäftsordnung. Gleichzeitig wurde per Ratsbeschluss bestimmt, dass die/die Vorsitzende und im Verhin-



derungsfall ihr/sein Stellvertreter/-in ordentliches Mitglied im Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Senioren der Stadt ist. Hinzu kommt die Aufnahme des Beirates per Ratsbeschluss vom 7. Dezember 2016 in die Hauptsatzung der Stadt Herne.

Besondere Freude herrscht übrigens über das neue Logo des Beirates. Geschaffen hat es Ralf Bittokleit, Mitarbeiter der Stadtverwaltung und lange Jahre dem Seniorenbeirat verbunden in „Eigenarbeit“. Das dokumentiere die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und SV, so der Beirat.

Neulich in Plettenberg ... „Teamarbeit“ im Blick gehabt

Kürzere Wahlperiode macht die SV-Arbeit für Jüngere attraktiver

An einem sonnigen, kühlen Morgen im Februar machen sich Vorstandsmitglied Otto K. Rohde und Barbara Eifert, wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung, auf den Weg zur Seniorenvertretung nach Plettenberg. Die Vier-Täler-Stadt mit rund 26.000 Einwohnern liegt im Märkischen Sauerland im Regierungsbezirk Arnsberg. Ende 2016 lebten dort 7.299 über 60-Jährige.

Eine gewählte Seniorenvertretung gibt es in Plettenberg seit dem Jahr 2010. Unter dem Motto „Teamarbeit und Kooperationen kommunaler Seniorenvertretungen wirken gewinnend!“ hatten die Vorsitzende Dörte Kaul und Christiane Wilk, die Leiterin des Fachbereichs Soziales und Wohnen der Stadt, zu einem Workshop eingeladen. Fast alle Mitglieder der Seniorenvertretung kamen, um gemeinsam mit Barbara Eifert und Otto K. Rohde über Grundlagen, Aufgaben und Strategien der SV zu diskutieren.

Zu Beginn des Workshops ging es um mögliche und praktizierte Formen der Wahl zu einer Seniorenvertretung. Schnell wurde deutlich, dass eine Urwahl zwar das beste Mandat für eine Seniorenvertretung darstellt, dass in Zukunft aber eine kürzere Wahlperiode (drei statt bislang fünf Jahre) anzustreben sei und bessere Wahlwerbung erfolgen müsse. Diese Überlegungen resultierten aus zwei Erfahrungen. Zum einen daraus, dass von den noch jüngeren Engagierten zunehmend kürzere Wahlperioden bevorzugt würden, und zum anderen daraus, dass die Wahlbeteiligung im Jahr 2015



Teamarbeit war wichtiges Thema in Plettenberg. Foto: Privat

zu gering ausfiel. In der Diskussion zeigte sich, wie wichtig diese Überlegungen sind, um auch in Zukunft als Seniorenvertretung attraktiv zu bleiben. Veränderte Bedarfe potenzieller Nachfolgerinnen und Nachfolger sollte eine Seniorenvertretung in den Blick nehmen und wenn möglich darauf eingehen – dies wirkt gewinnend!

Neben neuen Ideen für Aufgaben der Seniorenvertretung ging es auch um die Arbeit des Teams ‚Seniorenvertretung‘ und mögliche Kooperationen. Dabei rückten auch die bisherigen erfolgreichen Aktionen der Seniorenvertretung in den Blick der Mitglieder. Vereinbart wurde, künftig strategischer an die Arbeit zu gehen und dafür auch Zeit einzuplanen. Konkrete Schritte wurden bereits für die nächste Sitzung vereinbart.

Insgesamt waren alle Beteiligten mit dem Workshop zufrieden und schauen motiviert mit einem gestärkten Blick auf die Strategie und die Außenwirkung in die Zukunft. Hierbei wird bestimmt auch die Möglichkeit von Veröffentlichungen auf einer eigenen Seniorensseite im „Süderländer Tageblatt“ helfen. *Barbara Eifert*

Interview mit Bernhard Eder über „Seniorenvertretung – politische Teilhabe nutzen“

Notwendig: Die Mitwirkungsrechte einfordern und den juristischen Rahmen dafür optimal ausschöpfen

Bernhard Eder arbeitet seit vielen Jahren für und mit Seniorenvertretungen. Seit dem Jahr 2000 ist er in der Bildungsarbeit für Seniorenvertretungen aktiv, durch Vorträge, Trainings, Kurse und Projekte. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erforschte er im Jahr 2010 das nach dem derzeitigen Rechtsstand mögliche Optimum an Mitwirkungsrechten von Seniorenvertretungen gemäß den Kommunalverfassungen und Gemeindeordnungen der Bundesländer.

Er leitete europäische Projekte zur Partizipation älterer Menschen und war mehrere Jahre Wissenschaftlicher Berater der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen. Derzeit arbeitet er im Projekt „Weichen stellen – inspiriert, aktiv, engagiert – ein Bildungsprogramm für ältere Menschen“, das erfahrene Menschen dazu bewegt, ein inspiriertes, aktives und engagiertes Leben zu führen.

Zuletzt referierte er zum Jahres-schwerpunktthema 2016 in der Regionalen Fachkonferenz in Hilden (für die Seniorenvertretungen im Regierungsbezirk Düsseldorf) mit. Wir befragten ihn vor dem Hintergrund seines Wissens und seiner Erfahrung.

Wie schätzen Sie die Möglichkeiten politischer Mitwirkung kommunaler Seniorenvertretungen ein?

Die Möglichkeiten der politischen Mitwirkung kommunaler Seniorenver-

tretungen hängen von den strukturellen Partizipationsrechten und von der real vorhandenen Akzeptanz ab. Da die Einrichtung von kommunalen Seniorenvertretungen keine kommunale Pflichtaufgabe ist, hängt die Chance, ein solches Gremium zu gründen, von dem politischen Willen der jeweiligen Verantwortlichen in Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung ab.

Wichtig ist, dass Seniorenvertretungen ihre Mitwirkungsrechte einfordern und wahrnehmen. Dazu gehört, dass sie den nach der Gemeindeordnung bestehenden juristischen Rahmen optimal ausschöpfen. In der Praxis ist hier noch „einige Luft nach oben“.

Selbst dort, wo die Mitwirkungsrechte eingeschränkt sind, geht meiner Erfahrung nach oft mehr als man denkt. Es gibt Seniorenvertretungen, die trotz bescheidener formaler Partizipationsrechte durch geschicktes diplomatisches Agieren und Verhandeln eine Menge erreichen. Dazu gehört, sich möglichst frühzeitig in Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubringen, sich fachkundig zu machen und Planungs- und Entscheidungsprozesse beratend zu begleiten. Fachkompetenz überzeugt, zwar nicht immer, aber oft. Auf diese Weise werden Seniorenvertretungen als wichtiger Akteur auf dem politischen Parkett wahrgenommen.

Was hilft dabei als Seniorenvertretung wirksam zu sein?

Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass das Engagement als Se-



Unser Gesprächspartner Bernhard Eder ist Dozent an der Katholischen Landvolkshochschule Hardehausen und seit vielen Jahren den Seniorenvertretungen verbunden. Foto: PD

niorenvertretung ein Bohren dicker Bretter mit Augenmaß und Leidenschaft ist. Wer meint, einen schnellen Erfolg erreichen zu wollen, übersieht den kalten Gegenwind, der Seniorenvertretungen nicht selten ins Gesicht bläst.

Es ist gut, mit Herzblut engagiert zu sein. Wer von der Idee, die Interessen älterer Menschen zu vertreten, begeistert ist, wird auch andere dafür begeistern. Elan kann ansteckend sein. Und das ist gut so!

Augenmaß ist wichtig. Ein Gespür zu entwickeln, was real machbar ist und was nicht. Es nützt nichts, gegen eine Wand von Skepsis, Argwohn und Ablehnung anrennen zu wollen.

Fortsetzung auf Seite 7



Fortsetzung von Seite 6

Was wirkt hemmend für Seniorenvertretungen?

Hemmend wirkt zum einen deren mangelnde Akzeptanz in ihrem Umfeld. Wer stets seine Existenz legitimieren muss, kann dadurch müde werden. Zum anderen können interne Querelen in der Seniorenvertretung deren Außenwirkung schmälern.

Haben Sie einen Tipp?

Ich habe einen Tipp für die alltägliche Arbeit. Nutzen Sie die Tatsache, dass eine Seniorenvertretung aus mehreren bis vielen Personen besteht, um als effektiv wirksames Team zu arbeiten. Auch eine erfolgreiche Fußball-Mannschaft ist stets mehr als deren Star-Spieler. Ich erlebe immer wieder, dass die Seniorenvertretungen die in ihnen vorhandenen Fähigkeiten und Erfahrungen nicht optimal nutzen. Manche Vorstände meinen, alleine das Boot der Seniorenvertretung rudern zu müssen. Wenn alle „mit im Boot sind“ und mitrudern, kommt man schneller und effektiver voran.

Das Interview führte Barbara Eifert

BAGSO-Fachtagung in Berlin

Zur Ernährung

Die von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) erfolgreich erprobten Maßnahmen zur Förderung einer ausgewogenen Ernährung und mehr Bewegung Älterer sollten verstärkt in die Fläche gebracht werden. „Das unterstützen wir“, stellte Bundesminister Christian Schmidt bei einer BAGSO-Fachtagung zum Thema „Versorgung älterer Menschen in Kommunen sichern“ in Berlin fest.

„InkluCamp“: Eine Veranstaltung als partizipatives Format

Inklusive Zugänge zu Kultur und Kunst - gute Beispiele gesucht

Kunst und Kultur ermöglichen die Begegnung von Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen und eröffnen Raum für kulturellen Austausch und gelebte Inklusion.

Dort, wo Vielfalt und Gegensätze in inklusiven Gruppen zusammentreffen, gilt es aber auch, mögliche Barrieren abzubauen. Wie können sich Kulturinstitutionen und Akteure für die Vielfalt von Fähigkeiten öffnen? Wie können moderne Technik, Design und partizipative Methoden inklusive und individuelle Zugänge schaffen? Diesen Fragen widmet sich die Veranstaltung „InkluCamp“, die am 10. Mai 2017 in Dortmund stattfindet.

Das Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion (kubia) möchte mit dem „InkluCamp“ ein Forum zum Austausch von Vertreterinnen und Vertretern aus den verschiedenen Sparten kultureller Praxis, Design, Forschung und Wirtschaft



Das InkluCamp findet im Dortmunder U statt. Foto: Jan Claus/pixelio.de

schaffen, um die Themen Inklusion und Barrierefreiheit aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren. Viele Akteure haben sich bereits auf den Weg gemacht, um barrierefreie Zugänge zu Kunst und Kultur zu gestalten.

kubia lädt gemeinsam mit UZWEI_Kulturelle Bildung zum „InkluCamp“ am 10. Mai ins Dortmunder U. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Anmeldung und Session-Vorschläge unter: www.barcamptools.eu/inklucamp

Bürener Seniorenbeirat zog nach einem Jahr positive Bilanz

Einen furiosen Start hingelegt

Ein knappes Jahr nach seiner Gründung hat der Bürener Seniorenbeirat auf einer Pressekonferenz im März eine positive Bilanz seines Einsatzes ziehen können.

Der Vorsitzende Bernhard Götte berichtete für den 18-köpfigen Beirat über die eingerichtete Sprechzeit im Rathaus, über den Internetauftritt (www.seniorenbeirat-bueren.de) und nicht zuletzt über die Mitwirkung durch Stellungnahmen und Eingaben

in verschiedenen Ratsausschüssen sowie die ständige Vertretung im Ausschuss für Umwelt, Bauen und Stadtplanung sowie im Gremium für Familie, Bildung und Generationen.

Als besonderen Erfolg präsentierten die engagierten Bürener die neue Notfall-Karte mit Platz für wichtige eigene medizinische Daten, die auch in ihrer Stadt - wie in vielen anderen, in denen Seniorenvertretungen sie angefordert haben - reißenden Absatz findet.

Altersmedizin: LSV und NRW-Gesundheitsministerium luden zu einer Tagung in Neuss ein

Eine Verbesserung der Lebensqualität

Was ist Altersmedizin? Wozu dient ein geriatrisches Screening? Wie können alte Menschen gut bei einer Operation begleitet werden? Wie geht es weiter mit der Versorgung der Bevölkerung mit Ärztinnen und Ärzten?

Um diese und viele weitere Fragen zur „Gesundheit im Alter“ ging es auf der gut besuchten Tagung in Neuss.

Grundlegende Informationen dazu gaben zwei Geriater, Prof. Dr. Ralf-Joachim Schulz, Köln, und Priv.-Doz. Dr. Barbara Elkeles, Telgte. Sie zeigten die Möglichkeiten des umfassenden Ansatzes einer Altersmedizin auf. Denn entgegen der oftmals „ausschnitthaften“ Betrachtung der unterschiedlichen medizinischen Professionen nimmt vor allem die Altersmedizin den ganzen Menschen in den Blick.

Über das Screening

Damit sind Chancen für ältere Patientinnen und Patienten verbunden, denn Zusammenhänge von Einschränkungen und Krankheiten können oftmals frühzeitig erkannt und behandelt werden. So können auch Fehl- und Übermedikationen, die den Organismus schwächen können, aufgedeckt und im besten Fall verhindert werden.

Hierbei spielt das so genannte ‚geriatrische Screening‘ eine wichtige Rolle. Der Krankenhausplan NRW schreibt so ein ‚Screening‘ vor, d. h., es muss in jedem Krankenhaus bei der Aufnahme eines Menschen ab dem 75. Lebensjahr stattfinden. Dazu werden einige standardisierte Fragen an die/den Patientin/en gestellt. Ergeben sich daraus Hinweise etwa auf eine Häufung von Krankheiten, auf Hilfsbedürftigkeit im Alltag oder ein deutlich vermindertes



Beantworteten Publikumsfragen: (v.l.) Dirk Meyer, Ministerin Barbara Steffens und Gaby Schnell. Foto: Leßmann

Erinnerungsvermögen, wird der geriatrische Versorgungsbedarf in weiteren Untersuchungen genauer abgeklärt. Es geht also nicht um einen ‚Demenztest‘. Das Screening hilft, Erkrankungen und deren mögliche Zusammenhänge besser als bislang und frühzeitiger zu erkennen. Ziel ist die Gesunderhaltung, die Stabilisierung und damit die Verbesserung der Lebensqualität Älterer.

Neben diesen grundlegenden Aspekten ging es am Beispiel eines Projektes aus dem Franziskushospital in Münster um die gute Begleitung alter Menschen bei einer Operation. (<https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mgepa/der-alte-mensch-im-op/1461>).

„Wichtig ist“, so betonte Gaby Schnell, die Vorsitzende der Landes Seniorenvertretung, „dass so eine Unterstützung realisierbar ist. Mit anderen Worten: Wenn es in einem Krankenhaus finanzierbar ist, dann geht es auch in anderen Krankenhäusern, am besten überall!“ Eine Verbreitung dieser Art von Begleitung „muss in einer

Gesellschaft, in der Menschen an Lebensjahren gewinnen, nicht nur empfohlen, sondern gefordert werden“, so Gaby Schnell weiter.

Für Vorsorge vor Krankheiten und Hilfebedarf sprach sich insbesondere der Patientenbeauftragte Dirk Meyer aus. Eine frühzeitige gesundheitliche Prävention, Rehabilitation und Versorgung sei gerade in einer älter werdenden Gesellschaft von besonderer Bedeutung. In seinem Beitrag schloss er die kommunalen Seniorenvertretungen als wichtige Akteure ein. Ein Betätigungsfeld von Seniorenvertretungen könne etwa die Suchtprävention sein. Gegen die Meinung, dass Suchtprävention für ein unabhängiges Leben im höheren Lebensalter sinnlos sei, zeigt das landesgeförderte Projekt „STARK SEIN – auch im Alter“ Zugänge und Wege auf. (www.stark-bleiben.nrw.de).

Kreativ gegen Ärztemangel

Große Sorgen bereitet vielen Menschen der zunehmende Ärztemangel in Stadt und Land. Vorgestellt wurden positive Ansätze der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL), die aber noch längst nicht ausreichen. Das Problem müsse von verschiedenen Seiten angegangen werden, darin waren sich Ministerin Barbara Steffens und Gaby Schnell bei der Podiumsdiskussion einig. Ministerin Steffens, Gaby Schnell und der Patientenbeauftragte Dirk Meyer waren überzeugt, dass das Thema „Gesundheit im Alter“ noch weiter an Bedeutung gewinnen wird und gemeinsam an Verbesserungen und Lösungen zu arbeiten ist.

Barbara Eifert



MAKS (Marler Arbeitskreis für Senioren): Geriater Dr. Ludger Springob über ein wichtiges Netzwerk

Beratungsdschungel ist heute lichter

Was ist MAKS, Herr Dr. Springob?

Dr. Ludger Springob: MAKS ist ein Netzwerk von Menschen für Menschen. Wir kümmern uns um ältere und alte Menschen in Marl.

Wer gehört zu MAKS?

Mitglieder sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO, Ev. Johanneswerk, Caritas, Diakonie, der städtischen Betreuungsstelle, des Pflege-Beratungsbüros BIP der Stadt, des Ambulanten Hospizvereins Marl e. V., des Fördervereins Klara Hospiz, des Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises, die Marler Altenhilfekoordinatorin, der Vorsitzende des Seniorenbeirates, die Alzheimer Gesellschaft aus dem Kreis Recklinghausen und der Ev. Stadtgemeinde sowie der Pflege-Überleitung der Geriatrie in der Paracelsus-Klinik und schließlich ich, als Chefarzt der Geriatrie in der Paracelsus-Klinik.

Wie klappt die Zusammenarbeit so vieler Menschen aus unterschiedlichen Organisationen/Institutionen?

Sie klappt sehr gut. Alle Mitglieder haben unterschiedliche Schwerpunkte, mit denen wir alte Menschen unterstützen können. Von dem Zusammenspiel profitieren aber nicht allein alte Menschen und deren Angehörige, sondern auch die Mitglieder des Netzwerkes. Es ist einfach hilfreich, wenn man sich in der Arbeit ergänzt und damit gute Lösungen für die betroffenen Menschen finden kann. Das macht auch Spaß und tut allen gut!

Was macht MAKS genau?

Ein kleines Beispiel aus dem Alltag:

In der Geriatrie ist eine Patientin, die in ihrer Wohnung mit Hilfsmitteln und ein paar Veränderungen weiterhin gut leben könnte. Da rufe ich die Wohnberatung an, und die helfen direkt weiter. Also, es geht um ganz praktische Hilfen. Hinzu kommt der regelmäßige Austausch der Mitglieder von MAKS, das verhilft zu mehr Kenntnissen und stärkt unseren Gemeinschaftssinn.

Wie kommt es, dass Sie als Geriater dabei sind?

Ich wurde im Rahmen einer Veranstaltung der Alzheimer Gesellschaft angesprochen, und gemeinsam konnten wir das Netzwerk MAKS vergrößern. Mein Hintergrund für eine Mitwirkung bei MAKS: Ich bin der Überzeugung, dass Geriatrie nicht an der Krankenhaustür endet, sondern es bleibt die Frage, wie es mit den Menschen nach dem Krankenhaus weiter geht? Das entspricht dem Ansatz als Geriater/in, den ganzen Menschen in seiner Gegenwart und in seiner Zukunft zu sehen. Deshalb gehört die Vernetzung in der Kommune, in der eine Geriatrie angesiedelt ist, ganz klar dazu.

Was haben Sie davon, dabei zu sein?

Durch die Mitwirkung bei MAKS hat die Geriatrie eine gute Bindung an die Stadt, deren Verwaltung und deren Strukturen. So ist es im Arbeitsalltag beispielsweise sehr erleichternd, einen Kontakt zur Betreuungsstelle beim Amtsgericht zu haben.

Letztlich hilft es den Menschen, um die es uns ja geht. Für sie möglichst rasch und passende Hilfen und Unter-



Dr. Ludger Springob ist Chefarzt der Geriatrie am Klinikum Vest. Foto: PD

stützungen vermitteln zu können, ist unser gemeinsames Ziel bei MAKS.

Hat MAKS in der Stadt Marl schon etwas verändert?

Ja, ich hoffe und erlebe es auch so. Viel mehr Menschen in Marl wissen heute, dass es MAKS gibt und es (weiter-)hilft. MAKS ist in der öffentlichen Wahrnehmung präsent und der Beratungsdschungel ist für viele Menschen schon lichter geworden. Außerdem hat MAKS maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stelle der Altenkoordinatorin wieder besetzt wurde. Dafür hat sich MAKS und ganz besonders der Seniorenbeirat stark eingesetzt.

Ist die Idee MAKS übertragbar?

Ja, unbedingt. Es braucht dazu vor allem willige, engagierte Menschen und Unterstützung aus der Kommune. Gut ist es, an vorhandene Strukturen anzuknüpfen, also mit der Frage zu beginnen, wer macht schon was in der Richtung, die ich verfolge? Eigentlich müsste es so etwas wie MAKS in jeder Kommune geben. Der Bedarf ist da. Informationen: www.MAKS-Marl.de

Das Interview führte Barbara Eifert



Eine Reise ist sie wert, die Landesgartenschau (LGS), die 2017 in Bad Lippspringe stattfindet. Der örtliche Seniorenbeirat bietet Führungen an. Foto: PD

Seniorenbeirat Bad Lippspringe bietet vier Führungen an Führung durch die Gartenschau mit Betreuung und Empfang

Wie bereits in der Ausgabe von Januar angekündigt, gibt es hier nun weitere Informationen zu den Rundgängen über die Landesgartenschau, die in Bad Lippspringe stattfindet. Der dortige Seniorenbeirat engagiert sich sehr für Führungen für ältere Menschen.

Der erste Termin findet am 31. Mai, der zweite im Herbst am 13. September dieses Jahres. An jedem dieser beiden Tage bieten die Lippspringer Senioren zwei Führungen an: Beginn jeweils um 10 und um 14 Uhr.

Die Führungen gehen durch den Kaiser-Karls-Park und den Kurwaldpark. Auf eigene Faust können danach noch die Blumenhallen und Themengärten im Arminiuspark erkundet werden. Jürgen Half, der Vorsitzende des Seniorenbeirates: „Leider hat uns die LGS Gesellschaft nicht genehmigt, wie ursprünglich angekündigt, die Führungen durch einen offiziellen LGS Führer kostenfrei durchzuführen, auch wenn er vom Seniorenbeirat ist. Die Führungsgebühr mit einem LGS-

Führer beträgt 45 € bei max. 20 Personen. Natürlich steht es Ihnen jederzeit frei, das Gelände ohne offiziellen Führer, auch als Gruppe, zu erkunden“.

Der Eintrittspreis ins Gelände beträgt 17,50 €/Person, bei Gruppen von mehr als 15 Personen 15,50 €/Person. Es gibt für einen bestimmten Personenkreis den ermäßigter Preis von 14 €. Näheres dazu auf der offiziellen Homepage der Landesgartenschau.

Jürgen Half: „Wenn Sie zu den genannten Terminen von den Mitgliedern des Seniorenbeirates Bad Lippspringe empfangen und betreut werden möchten, teilen Sie uns das bitte rechtzeitig unter juergenhalf@gmx.de mit. Eine offizielle Führung buchen Sie bitte direkt über die Homepage der LGS. Wir würden uns freuen, Sie recht zahlreich zu der ersten Landesgartenschau vor einer Waldkulisse begrüßen zu können“.

Weitere Informationen zur Landesgartenschau 2017 erhalten Sie unter www.lgs2017.de.

Hilde Jaekels Buchtipp

Die italienische Reise zu den Familienbanden

Daniel Speck erzählt in „Bella Germania“ eine große deutsch-italienische Familiengeschichte über drei Generationen. Sie spielt hauptsächlich in München und in Mailand.

Vor der Modedesignerin Julia steht plötzlich ein Mann, der behauptet, ihr Großvater zu sein. Sein Sohn, Julius Vater, lebe in Italien. Auf der Suche nach ihrer Familie hat die junge Frau viele Begegnungen und erfährt, durch welche deutsch-italienischen Familienbande sie mit Italien verbunden ist.

Julia, vaterlos aufgewachsen, begegnet ihrem Vater und seiner großen Familie. „Der Autor Daniel Speck, Drehbuchautor und Filmhochschullehrer in Deutschland und Italien, nimmt uns mit auf eine lange Reise durch Italien und Deutschland, so fesselnd und spannend, dass man nicht mehr aussteigen will.“ (Jan Weller)

Das Buch ist erschienen im Fischer Verlag und kostet 14,99 €. *Hilde Jaekel*





Der Bochumer Seniorenbeirat tagt gerne „vor Ort“, um in lebendigen Austausch mit Heimbewohnern und den Hausleitungen zu kommen. Foto: Privat

Seniorenbeirat Bochum Gast im „Haus am Glockengarten“

Die Inklusion weiter voranbringen

Der Seniorenbeirat Bochum tagt nicht nur im Rathaus, sondern auch oft in Seniorenheimen, um intensiven Kontakt zu den Bewohnern und der Einrichtungsleitung zu pflegen.

So fand vor der Sitzung im städtischen „Haus am Glockengarten“ ein Rundgang durch Haus und Außenanlage statt. Geschäftsführer Frank Drolshagen berichtete, dass im Neu- und im Ersatzbau jeweils 80 Bewohner in Einzelzimmern und Gemeinschaftsgruppen betreut werden. Ein erhöhter Bedarf an Zimmern wird in Zukunft erwartet. Die Cafeteria und den beliebten „Sinnesgarten“ (mit Klangspiel, Kräutern und Düften) wird es weiter geben.

In der anschließenden Sitzung behandelte der Seniorenbeirat unter anderem das Thema des barrierefreien, niederflurgerechten Ausbaus von Bus- und Straßenbahnhaltestellen. Eine Prioritätenliste zeigte bereits Erfolge und die weitere Entwicklung. Da für einige Haltestellen Straßen NRW zuständig ist, müssen noch Abstimmungen stattfinden. Um die Errichtung von privaten Kurzzeitparkplätzen am Facharztzent-

rum im Europahaus bemüht sich der Seniorenbeirat seit langer Zeit, noch ohne Erfolg, drängt aber weiter auf eine Lösung.

Die Verwirklichung der Inklusion betrachtet der Seniorenbeirat als dauerhafte Aufgabe der Kommune in den Bereichen Barrierefreiheit, technische Hilfen, Kulturangebote, Forschung, Wohnungsausbau, Sport und Internet.

In der nächsten Sitzung sollen die bisher fehlenden Leitsysteme für Blinde und Behinderte an den schon barrierefreien Haltestellen behandelt werden. An den Eingängen zum Westpark sollen Hinweisschilder zum Café und Toiletten mit Öffnungszeiten angebracht werden. Die Innenstadt hat zu wenig Sitzbänke, so der Beirat, der zusätzliche Bänke und keinen umfassender Abbau im Winter fordert. Gefordert wird auch ein aktuellerer Internetauftritt und eine Verankerung in der Gemeindeordnung. Allein in Bochum leben über 90.000 Einwohner, die älter als 60 Jahre alt sind. Bemängelt wurde auch, dass es für Dienstreisen außerhalb der Stadt keine finanzielle Unterstützung gebe. *Gert Hille*

Seniorenrat Düsseldorf

„Kein Fahrttest für die Älteren“

Der Seniorenrat der Landeshauptstadt Düsseldorf plädiert dafür, keine altersspezifischen Regelungen einzuführen, sondern alle Autofahrer gleichermaßen auf freiwilliger Basis in die Verantwortung zu nehmen.

Nach Auswertung der Unfallzahlen durch das Statistische Bundesamt aus dem Jahre 2016, so der Rat, waren Senioren nicht häufiger an Unfällen beteiligt als andere Altersgruppen. Die Deutsche Verkehrswacht plädiert dafür, dass alle Führerscheininhaber regelmäßige Sehtests sowie ein ärztliches Attest vorlegen sollen – also unabhängig vom Alter.

Dies ist ebenfalls die einstimmige Meinung des Seniorenrates Düsseldorf.

Georg Jungbluth, Vorsitzender



Seniorenwegweiser: In Gladbeck leben zurzeit fast 16.500 Frauen und Männer, die 65 Jahre und älter sind. Vereine, Verbände, Institutionen und andere Leistungsträger unterstützen und beraten die Älteren und ihre Angehörigen bei Bedarf. Der neue Seniorenwegweiser, vom Seniorenbeirat mit initiiert, bietet auf 92 Seiten Adressen, Hinweise, Tipps und Kontakte.



Gruppenbild nach der Ehrung: Die von Bürgermeister Christof Sommer (l.) und Franz Müntefering (2.v.l.) ausgezeichneten Ehrenamtler strahlten in die Kamera beim Markt der Möglichkeiten in Lippstadt. Foto: Stadt Lippstadt

Seniorenbeirat Lippstadt setzt seit 2002 Maßstäbe mit der vielfältigen Veranstaltung

Auch der 8. Markt der Möglichkeiten traf genau den Geschmack und die Bedürfnisse der Teilnehmenden

Prominente Gäste mit spannenden Vorträgen, zahlreiche engagierte Beteiligte und eine Fülle an Informationen: Der 8. Markt der Möglichkeiten bot den über 1000 Besucher erneut ein abwechslungsreiches Programm.

Unter dem Motto: „Engagiert in Lippstadt – auch im Alter“ stellten 60 Vereine und Institutionen in den Räumen der Lippstädter Volkshochschule am 14. und 15. Januar das vielfältige ehrenamtliche Engagement vor.

Die Veranstaltung „Markt der Möglichkeiten – Aktiv älter werden in Lippstadt“ hat Tradition. 2002 gaben das Seniorenbüro und der Seniorenbeirat erstmals einen Überblick über die Angebote für Ältere. Inzwischen findet dieser Markt alle zwei Jahre statt. Jeder stand unter einem besonderen Motto, wie z. B. „Wohnen im Alter“, „Begegnung zwischen Jung und Alt“, „Ernährung im Alter“ oder „Kultur und neue Medien“ oder Mobilität.

Bei der aktuellen Ausgabe konnten sich die Besucher auf Neuerungen und besondere Höhepunkte freuen: So hielt der ehemalige Vizekanzler Franz Müntefering als Vorsitzender der

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen einen durchaus launigen Vortrag über „Teilhabe und Teilnahme – Aktiv im Alter“. Er lud die Zuhörenden u. a. dazu ein, die drei großen „L“ – Laufen, Lernen, Lachen – in ihren Alltag zu integrieren.

Anschließend zeichnete er gemeinsam mit Bürgermeister Christof Sommer Vertreter der Vereine und Verbände aus, die seit Jahren durch ihr ehrenamtliches Engagement die Veranstaltung erst möglich machen. Bei der „Plauderei auf dem roten Sofa“ wurden zwei von ihnen durch Mitglieder des Seniorenbeirates interviewt. Ein weiteres Highlight bot der Vortrag „Ehrenamt – aber sicher!



Auch die Stadt war beim Markt mit einem Stand vertreten. Foto: PD

Richtig abgesichert beim freiwilligen Engagement“ von Wolfgang Schwade, dem Vorstandsvorsitzenden der GVV Versicherungen Köln und ehemaligem Lippstädter Bürgermeister.

Am Rande des Programms konnte man die vielen Informationsstände besuchen und eine Pause in der erstmals eingerichteten Cafeteria einlegen. Ehrenamtliche Helfer sorgten mit selbst gebackenem Kuchen für das leibliche Wohl.

An beiden Tagen führten Seniorenbeirat und Stadtsportverband eine Befragung zu Seniorenthemen durch. Sie soll klären, welche Angebote in Lippstadt fehlen oder verbessert werden müssten. Den Teilnehmern winkten attraktive Preise. Die Auswertung ergab, dass die Lippstädter Seniorinnen und Senioren im Großen und Ganzen mit den Angeboten sehr zufrieden sind.

Zufrieden waren auch die Veranstalter. Der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Martin Schulz, war abschließend der Meinung, „das Niveau der Veranstaltung sei nicht mehr zu toppen“.

Anita Polder



Seniorenbeirat in Duisburg blickt auf sein 25-jähriges Bestehen zurück - und positiv nach vorn

Mit Rat und Tat für die älteren Mitbürger da sein

Der Seniorenbeirat der Stadt Duisburg besteht seit mittlerweile 25 Jahren. Er hat 30 Mitglieder verschiedenster Gruppierungen.

Zurzeit liegt der Vorsitz dieses Beirates in den Händen der Sozialdemokraten. Wobei der stellvertretende Vorsitz von den Christdemokraten gestellt wird. Obwohl der Duisburger Seniorenbeirat kein Beschlussrecht hat, wurden die Anfragen an die Verwaltung immer zufriedenstellend beantwortet. In all den Jahren gab es eine hervorragende Zusammenarbeit der Beirats-Mitglieder mit der Stadtverwaltung.



Sie demonstrieren das gute Miteinander: Marianne Kronwald, Vorsitzende des Seniorenbeirates, und David Grosse, Schriftführer des Beirates. Foto: Privat

Der Seniorenbeirat Duisburg wünscht sich für die Zukunft, dass er noch viele Jahre den älteren Mitbür-

gerinnen und Mitbürgern mit Rat und Tat zur Seite stehen kann.

Marianne Kronwald, Vorsitzende

Neue Broschüre gibt Tipps zur außergerichtlichen Schlichtung bei Problemen in Pflegeheimen

Über die Möglichkeit einer außergerichtlichen Schlichtung bei vertraglichen Schwierigkeiten im Heim

informiert eine Broschüre, die von der BAGSO mit der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene

Menschen (BIVA) herausgegeben wird. Broschüre kostenfrei bestellen unter bestellungen@bagso.de.

Seniorenbeirat Siegen unternimmt mit einer Brief-Aktion Anstrengung für Bahnhofs-Aufzug

Die notwendige Barrierefreiheit deutlich angemahnt

Der Seniorenbeirat der Stadt Siegen will sich nicht mit dem derzeitigen Zustand rund um den Personenaufzug im Bahnhof Weidenau abfinden

Jetzt hat sich der Beirat in einem vom Vorsitzenden Dr. Horst Bach und Arbeitskreissprecher Helmut Plate unterzeichneten Schreiben an alle Mandatsträger von der kommunalen bis zur bundespolitischen Ebene gewandt, um in einer gemeinsamen „Aktion des guten Willens“ möglichst bald eine bürgerfreundliche Lösung zu finden.

Neben Siegens Bürgermeister Stefan Mues, Landrat Andreas Müller sowie den heimischen Bundestags- und

Landtagsabgeordneten haben auch die NRW-Landesminister Michael Groschek und Barbara Steffens das Schreiben erhalten, das auf die skandalöse Aufzugssituation hingweist. Auch die LSV wurde um Unterstützung gebeten.

In dem Schreiben heißt es u. a.: „Seit nunmehr 15 Jahren bemüht sich der Seniorenbeirat Siegen um einen barrierefreien und inklusiven Zugang zu dem im Eingangsbereich des Bahnhofes Weidenau angebrachten Personenaufzug - bisher leider vergeblich. Wir möchten Sie daher bitten, sich mit Nachdruck und im Interesse aller

den Bahnhof Weidenau aufsuchenden Bürgerinnen und Bürger der unhaltbaren und skandalösen Situation im Bahnhofsgebäude Weidenau anzunehmen. Bitte wirken Sie mit ihren Möglichkeiten daran mit, dass hier im Sinne aller Beteiligten schnellstmöglich Abhilfe geschaffen und die dringend notwendige Barrierefreiheit für alle hergestellt wird.

Eine wie auch immer geartete Zweckbindungsfrist der hier eingesetzten Steuergelder kann nach Meinung des Seniorenbeirates nicht Vorrang vor den Persönlichkeitsrechten des einzelnen Menschen haben.“

Kostenlose Tests beim Fest

Reaktionszeit und Farbsehen

Ein freiwilliger Test zum Seh- und Reaktionsvermögen im Straßenverkehr konnte kostenlos beim Wesseling Stadtfest durchgeführt werden.

Ein Fachmann der Verkehrswacht prüfte im Sehtestmobil, das der Wesseling Seniorbeirat organisiert hatte, neben der persönlichen Sehschärfe auch das Erkennen der Signalfarben. Deutlich wurde auch die Wichtigkeit der Reaktionszeit beim Bremsweg. Zeigte ein Sehtest Einschränkungen, gab es die Empfehlung zum Augenarztbesuch.

Die Mitglieder des Beirates haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Themen älterer Menschen vor Ort zu vertreten. Sie entwickeln Empfehlungen zur Verbesserung von Lebensbedingungen in einer altersübergreifend lebenswerten Kommune.

Die Sitzungen des Seniorbeirates sind öffentlich, Infos bei der Vorsitzenden Maria Mund (02236-47409) und der Seniorbeauftragten der Stadt, Birgit Rudolf: 02236-701-425.



Auf reges Interesse stieß das Sehtestmobil. Foto: Seniorbeirat

Seniorbeirat Wesseling lud zum „Bustraining“ ein

Lange mobil bleiben im eigenen Wohnort und in der Region



Schon beim Einsteigen ging es los mit den Erklärungen, wie man auch mit Rollator gut und sicher den Linienbus nutzen kann. Zahlreiche Interessierte waren der Einladung des Seniorbeirates zum Training gefolgt. Foto: Seniorbeirat

Auf Initiative des Wesseling Seniorbeirates verbrachten 29 ältere Menschen einen interessanten Nachmittag beim „Bustraining“.

Das Programm vom Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) startete mit einer Sonderfahrt ab Berzdorf und führte über weitere Stationen in die neue Begegnungsstätte „Dreßen Rheinblick“ in Urfeld.

Dort gab es auf Einladung des Seniorbeirates bei Kaffee und Kuchen Informationen zu Bus- und Bahnverbindungen. VRS-Tarife und die sichere Beförderung mit einem AnrufSammel-Taxi wurden vorgestellt. Viele individuelle Fragen konnten dabei besprochen werden. Ziel ist es, möglichst lange bequem den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen, um im Wohnort, aber auch der umliegenden Region, mobil zu

bleiben. Unter dem Motto „Ich bin endlich alt genug“ können zum Beispiel Menschen bereits ab 60 Jahre das ABO-AKTIV60TICKET weiträumig nutzen.

Sicherheitshinweise für Senioren, besonders bei Nutzung eines Rollators, wurden durch den Partner Regionalverkehr Köln GmbH (RVK) direkt vor Ort im Bus gegeben und konnten sofort ausprobiert und umgesetzt werden.

Aufgrund der positiven Resonanz und der vielen Nachfragen bestehen bei der Fachstelle für Senioren Überlegungen, das kostenlose Angebot auch im nächsten Jahr zu organisieren.

Bis dahin können Fragen zu Fahrplan und Tarif unter der „Schlaun Nummer für Bus & Bahn“ 0180 6 50 40 30 geklärt werden.



Schon gehört?

Gladbecks Seniorenbeirat ist mit dem traditionellen Treffen seiner Arbeitskreis-Leiterinnen und -Leiter ins neue Arbeitsjahr gestartet. Es steht unter dem Motto „Bewegung und Gesundheit für die Senioren in Gladbeck“.

Münsters kommunale Seniorenvertretung hat eine neue Vorsitzende: Margareta Seiling folgte auf Martin Schofer, der aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war. Seiling gehört der SV seit der Gründung 2009 an.

Dattelns Seniorenbeirat hat sich auf seiner Website an der Aktion „Holocaust-Gedenktag“ im Januar beteiligt. Auf der Startseite seines Internetauftritts www.seniorenbeirat-datteln.com war „We remember“ als Einblender zu lesen.

Nach einem Bericht der Zeitschrift „Psychologie heute“ über eine Studie aus Basel leben Senioren im Schnitt länger, wenn sie sich in Maßen um ihre Enkelkinder kümmern. Die Untersuchung basiert auf Informationen aus den „Berliner Altersstudien“, für die zwischen 1990 und 2009 500 Menschen zwischen 70 und 103 Jahren befragt worden waren.



Michael Horak, Klaus Leukel und Ernst Göckus (v.r.) präsentieren die vom Siegener Seniorenbeirat erstellte Informationsbroschüre. Foto: Seniorenbeirat Siegen

Seniorenbeirat Siegen: Sport-Informationsbroschüre erstellt

Ein Blick in die Broschüre und das passende Angebot ist gefunden

Über Bewegungsangebote für Senioren in der Universitätsstadt Siegen informiert der Siegener Seniorenbeirat in einer Broschüre, welche seit kurzem in den Rathäusern, Stadtteilbüros, Sparkassen, Banken sowie weiteren öffentlichen Einrichtungen ausliegt. Sie kann auch kostenlos angefordert werden bei der Regiestelle Leben im Alter, Tel 0271 4042202 oder per E-Mail bei G.Sturm@Siegen.de

Gerade in fortgeschrittenem Alter sind körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, verbunden mit Freude am Leben, zentrale Bestandteile

erhöhter Lebensqualität. Dem jeweiligen Alter angemessene Bewegungs- und Trainingsaktivitäten dienen damit nicht nur dem Körper, sondern zugleich auch dem Geist und der Seele, und dies unabhängig von Alter und jeweiliger körperlicher Verfassung. Es gilt die alte und bewährte Spruchweisheit: „Es wird von Ohr zu Ohr geraunt, bleib fit, gesund und gut gelaunt“

Dieser Sportführer des Seniorenbeirates enthält Angebote zu Prävention, Rehabilitationssport, Sport für Ältere sowie zu einzelnen Wandergruppen und die jeweiligen Kontaktdaten.

Seniorenbeirat Remscheid hatte mit seiner Beharrlichkeit nach langer Vorlaufzeit nun Erfolg

Neues Büro als Anlaufstelle für Senioren der Stadt

In einer Sondersitzung des Remscheider Seniorenbeirates wurde nach langer Vorlaufzeit das mit großer Beharrlichkeit abgestrebte Ziel erreicht: Die Einrichtung eines eigenen Büros für Seniorinnen und Senioren.

Die Beirats-Vorsitzende Elke Rühl bedankte sich bei Oberbürgermeister

Burkhard Mast-Weisz, dass er mit diesem Beschluss sein Versprechen eingehalten hat. Das Büro wird in einem zurzeit leer stehendem Ladenlokal in zentraler Lage eingerichtet. Der Seniorenbeirat wird sich aus seinem seit 1. Januar bestehenden Jahresbudget an den Mietkosten beteiligen. Das Büro

ist zunächst für drei Jahre angemietet und wird mit einem Mitarbeiter der Stadtverwaltung und einem hauptamtlichen Seniorenbeauftragten personell ausgestattet. Es ist vorgesehen und erwünscht, dass Ehrenamtler die Arbeit unterstützen. Auf die Eröffnung freuen sich alle Beteiligten nun sehr.

Die positive Stimme: Heute Bodo Klimpel, Bürgermeister der Stadt Haltern am See

Eine sach- und ergebnisorientierte Zusammenarbeit

In diesem Jahr feiert der Halterner Seniorenbeirat sein 25-jähriges Bestehen. Schön, dass sich im April die Landesseniorenvertretung bei uns trifft.

Neben diesem für die Stadt außergewöhnlichen Ereignis findet natürlich auch tagtäglich Seniorenpolitik statt. Dabei kommt dem Zusammenwirken von Rat, Verwaltung und Beirat besondere Bedeutung zu. Ich schätze die sach- und ergebnisorientierte Atmosphäre in meinen regelmäßigen Gesprächen mit den Vertretern des Beirats. Von den Rats-Fraktionen weiß ich, dass die konstruktive Mitarbeit in vier Ausschüssen stets sehr willkommen



ist. Auch Haltern stellt sich der demografischen Entwicklung. Rat und Verwaltung beziehen bei der politischen Gestaltung der generationengerechten Stadt- und Quartiersentwicklung den Seniorenbeirat frühzeitig ein. Ein Beispiel für die ergebnisorientierte und konstruktive Zusammenarbeit: In gut zweijähriger gemeinsamer Arbeit ist es uns gelungen, die Bürgerbus-Initiative zum Erfolg zu führen. Noch in diesem Jahr will der neue Bürgerbus-

verein die ersten Fahrgäste begrüßen.

Bemerkenswert finde ich, wie unser Beirat sich aktiv für die Demokratie einsetzt und dabei auch die jungen Menschen in unserer Stadt im Fokus hat. Ein anderer Schwerpunkt des Beirats ist die Information der Seniorinnen und Senioren über Alltags-Themen wie neue Verkehrsregeln und Fahrsicherheit, Kriminalitätsvorbeugung oder Umgang mit dem Pedelec.

Jetzt verstehen Sie, warum der Seniorenbeirat in unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist!

Bodo Klimpel

Bürgermeister der Stadt Haltern

Darum engagiere ich mich: Sigrid Geipel, Vorsitzende des Seniorenbeirates Haltern am See

„Mein Motto: Es gibt viel zu tun - packen wir es an“

Die demografische Entwicklung hat uns in den letzten Jahrzehnten zum Teil ganz neue An- und Einsichten gebracht. Ein „Oh wie schön, wir werden alle älter“ kann dabei natürlich keine Antwort sein. Die Auswirkungen reichen über alle Altersgruppen und müssen von der Politik, den Städten und den Gemeinden, den Kirchen und Kommunen in alle Planungen früh-

zeitig einbezogen werden.

Daran mitzuarbeiten liegt mir besonders am Herzen!

In enger und guter Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Haltern am See ist es dem Seniorenbeirat bisher immer gelungen, Wünsche und An-



regungen für die Belange der älteren Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt einzubringen. So konnten wir schon wichtige Projekte erfolgreich abschließen und somit zukunftsweisend tätig werden.

Das ist es, was „mich antreibt!“, wie es in einem bekannten Werbespruch heißt. Aber es gibt noch viel zu tun! Packen wir es an!

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37,
48231 Warendorf • Auflage 3300

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPa) in Düsseldorf

Vi.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Hildegard Jaekel, Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: vier Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im August 2017
Redaktionsschluss: 10. Juli 2017